

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 196

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 30. Mai 1930

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Kaiserstr. 10. Tel. 26530

4. Jahrg.

## Warum sind wir Juden?

Zum Schomuaus-Feste.

Warum sind wir Juden? Diese Frage drängt sich dem denkenden Juden ganz besonders an dem Wochenfeste auf, das man als den Geburtstag des Judentums bezeichnen kann.

Berstand und Herz und Gewissen, das sind die Quellen der Religion im Allgemeinen, der Religiosität, der Herzensreligion. Genügte nicht diese Herzensreligion? Macht sie uns nicht sittlich und gläubig und gut und fromm? Warum müssen wir denn noch etwas Anderes haben, was Besonderes sein? Warum müssen wir Juden sein? Warum sind und bleiben wir Juden?

Warum? Wir können meistens hören: Weil das Judentum den reinen Gottheitgedanken und die reinste Sittlichkeit lehrt. Weil das Judentum Träger einer Weltmission ist, seine Lehre zu bewahren für alle Völker. Darum müssen wir Juden bleiben. Darum dürfen wir uns nicht aufgeben.

Diese Antwort habe auch ich oft gegeben und mir selber gegeben, und doch ist sie nicht wahr. Man ist nicht Jude, weil das Judentum das oder Jenes lehrt, das oder Jenes hofft. Das wäre wahr, wenn wir uns selbst unsere Religion gewählt hätten. Wir aber haben uns unsere Religion nicht gewählt, sondern sind in ihr geboren. Man hat uns nicht gefragt vor unserer Geburt: Wollt ihr auch Juden sein? Gefällt euch auch die Lehre des Judentums? Das Judentum hat uns mit seiner fertigen Lehre und seinem fertigen Glauben empfangen.

Aber warum müssen wir da stehen bleiben, wo die Geburt uns hinstellt? Warum sind unsere Väter dreitausend Jahre lang Juden geblieben, wo es wahrlich niemals leicht war, Jude zu sein? Warum sind sie nicht aufgegangen in die übermächtigen Völker und Religionen? Warum sind sie geblieben, was sie waren? Und warum bleiben wir und müssen wir bleiben, was wir sind? — Weil das Judentum die beste aller Religionen ist? Das behaupten alle Gläubigen von ihren Religionen. Aber Gabriel Kieffer hat gemeint: Aus Ehrgefühl! Andere haben gesagt: Aus Gewissenhaftigkeit! Wieder andere: Aus Pietät!

Wie viele Antworten und keine Antwort! Wie viele Gründe und kein Grund! Wo ist die Wahrheit?

Gewiß! Das Judentum ist gut, ist sittlich, ist schön, ist wahr, das Judentum hat eine große Vergangenheit, hat eine große Zukunft! Gewiß! Der Mensch muß Ehrgefühl und Gewissen haben, muß Pietät üben! Gewiß! Das sind lauter Gründe, aber kein Grund. Aus diesem Grunde ist keiner Jude. Wo ist der Grund der Gründe? Wo ist das Warum des Warum? Warum sind wir Juden? Warum müssen wir Juden sein? Wo ist die Wahrheit?

Warum wir Juden sind? Warum wir Juden sein müssen? Törichte Frage! Frage das Feuer, warum es brennt! Frage die Sonne, warum sie scheint! Frage den Baum, warum er wächst! Frage den Löwen, warum er brüllt! Frage den Menschen, warum er liebt! So frage den Juden, warum er Jude

ist. Wir können nicht anders! Es ist in uns ohne unser Zutun! Es ist da, urlebendig und gottesgewaltig! Es ist ein Gesetz unserer Natur! Es ist da, wie die Liebe der Mutter zu ihrem Kinde, wie die Liebe des Menschen zu seiner Heimat! Es sprudelt hervor aus den dunklen Tiefen unseres Herzens! Es ist unzerstörbar, unbeflegbar, unwiderlegbar, weil das Herz unzerstörbar, unbeflegbar, unwiderlegbar ist.

Wir können uns nicht — und wenn wir's tausendmal selber wollten — losreißen von den Wurzeln unseres Seins. Der Wille zum Leben bäumt sich auf gegen die Vernichtung.

Dreitausend Jahre sind wir Juden geblieben, weil wir nicht anders konnten, und heute noch sind wir Juden und müssen Juden sein, weil wir nicht anders können, weil es uns Übergewaltig im Judentum festhält, weil unser Herz sagt: Ich will Jude sein, weil, Jude zu sein, eine Naturmacht, ein Element in uns ist, eine Quelle unseres Lebens, weil das Judentum in unserem Herzen wohnt, wie Gott in unserem Herzen wohnt, wie Elternliebe und Vaterlandsliebe in unserem Herzen wohnen, urwüchsig, ureingeboren!

Hinterher erst kommt der Verstand und findet Gründe und Beweise, warum wir Juden sein müssen, und findet das gut und schön und löblich und vernünftig, was in unserem Herzen wohnt und längst darin gewohnt hat, ehe der geschmeidige Verstand es gerechtfertigt hat. Und jeder, der ein jüdisches Herz hat, findet andere Gründe und immer bessere Gründe und meint nun wirklich, aus diesen Gründen, aus Ehrgefühl oder aus Pietät oder aus Bewunderung des Judentums oder sonst warum ein Jude zu sein und jeder hat darum seine eigene jüdische Lehre und seine eigene jüdische Auffassung und erklärt sich für den wahren Juden, für den besseren Juden, für den echten und rechten Juden!

Aber nicht die jüdische Überzeugung, nicht die jüdische Lehre, nicht das jüdische Bekenntnis ist das Erste, das Primäre, das Erweckende, sondern das jüdische Empfinden, das Instinktive, undefinierbare, nennt's wie ihr wollt, nennt's Gemeinschaft des Bluts, nennt's Stammesgefühl, nennt's Volksseele, am liebsten aber nennt's: Das jüdische Herz!

Es ist ein Stück unserer Persönlichkeit, unser erweitertes Ich, es ist ein Erzeugnis des Blutes und der Erziehung, halb angeboren, halb anerzogen. Es schlummert oft im Verborgenen, aber plötzlich erwacht es und lodert zündend in unserem Bewußtsein empor, und läßt uns unser jüdisches Herz entdecken, in religiös bewegten Zeiten oder in politisch erregten Epochen, wenn man uns angreift an unserer Ehre, wenn man uns ächtet und schmäht, wenn man unsere Heiligtümer schändet, wenn man unsern Glauben verleumdete, wenn man uns zu fremden Altären schleppen will, wenn uns der Zorn und die Verachtung gegen die Abtrünnigen, gegen die Überläufer und Fahnenflüchtigen heiß in unserer Seele emporsteigt. Dann packt es uns plötzlich mit Himmels Gewalt und läßt uns fühlen unser flammendes jüdisches Herz und läßt uns zu glaubenstrunkenen Märtyrern werden für unser Judentum und läßt uns bekennen jauchzenden Herzens: Ich bin ein Jude, ich bin ein Jude!

## Halle a. d. S.

**Libérale Vereinigung.** Dienstag, den 27. 5. um 20 Uhr fand die Generalversammlung der Ortsgruppe Halle der Vereinigung für das liberale Judentum im Gemeindehaus statt. Nach einem ausgezeichneten Vortrag über das neue Einheitsgebetbuch, den Herrn Rabbiner Dr. Cohn aus Leipzig hielt, und einer regen Aussprache wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, die Einführung dieses Gebetbuches so bald wie möglich in unserer Gemeinde zu bewirken. Auch an den eingehenden, recht interessanten Bericht, den Frau Dr. Müller über die Breslauer lib. Tagung gab, schloß sich eine lebhaft Diskussions, hauptsächlich über die Jugendfrage, an. Die Debatte mußte mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit unterbrochen werden. Nach der Dresdener Illi-Tagung soll in einer besonderen Versammlung dieses Thema eingehend erörtert werden. Nach Genehmigung des Geschäfts- und Kassenberichts fand die Wahl des Vorstandes statt. Sämtliche Mitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle des verewigten Sanitätsrats Dr. Dypenheimer, dessen Herr Dr. Hirsch vor Eintritt in die Tagesordnung nochmals mit kurzen Worten warm gedachte, wurde dieser, der bisherige 2. Vorsitzende zum 1. Vorsitzenden und an seine Stelle Herr Gerson Burghardt gewählt. Es war fast Mitternacht, als die hochinteressante Versammlung geschlossen werden konnte.

**Herr Professor Riisch** hat als Band 6 des Jahrbuches der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt wiederum eine Fortsetzung seiner Studien über die Anfänge der jüdischen Gemeinde zu Halle herausgegeben. Er behandelt in seiner Schrift die Entwicklung und Verfassung der jüdischen Gemeinde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

## Bereinsnachrichten.

### Jüdische Jugendgemeinschaft.

**Junggruppe:** Sonnabend, den 31. Mai 1930, 16.45 Uhr: Zusammenkunft beider Gruppen.

**Jugendbund:** Montag, den 2. Juni 1930: Abendspaziergang. Treffpunkt pünktlich 20.15 Uhr, Gemeindehaus.

Wir weisen unsere Mitglieder ferner auf den von der Volkhochschule veranstalteten Vortrag von Otto Müller-Main über „Schicksal und Charakter“ hin, der am Donnerstag, den 5. Juni, 20 Uhr in der Aula des Lyzeums I, Universitätsring 21, stattfindet. Karten im Vorverkauf 0.60 RM.

### Erfreuliches aus dem Fridericus.

Der sonst antisemitische Fridericus schreibt:

„Es war einmal ein Schüler in Mannheim, der war als Abiturient dazu ausersehen, die Abiturientenrede in der Schlußfeier zu halten. Die Rede war von ihm ausgearbeitet, dann dem Direktor vorgelegt und von diesem genehmigt worden. Aber der Abiturient kümmerte sich nicht um den genehmigten Text, sondern hielt frei eine Rede, die nichts anderes war als eine sozialdemokratische Propagandarede. Das Lehrerkollegium, die Mitschüler, die Elternschaft waren entrüstet, und das Kollegium beschloß, dem Abiturienten, der durch sein Verhalten gezeigt habe, daß er noch nicht über die erforderliche Reife verfüge, das Abgangszeugnis zu versagen.“

Da die Angelegenheit Stadtgespräch war, erfuhr auch der damalige Großherzog Friedrich von Baden, der Schwiegerjohn des alten Kaisers, davon. Er ließ sich genau Bericht erstatten und verfügte dann, daß dem Abiturienten sein Abgangszeugnis auszuhändigen sei. Das war für den vornehm denkenden Fürsten, der wohl verstand, daß jugendlicher Ueberchwang oft weder Maß noch Ziel kennt, eine Selbstverständlichkeit. Er glaubte, daß man auf diesen jungen Menschen viel mehr durch Güte als durch Härte einwirken könnte.

Der Abiturient ist Sozialdemokrat geblieben und hat später eine große Rolle in der Sozialdemokratischen Partei gespielt.

## Aus der Provinz Sachsen.

### Wittenberg.

Am Dienstag, den 27. ds. Mts. beging Frau Paula Bachhaus, geb. Löwenstein, ihren 80. Geburtstag. Leider ist Frau Bachhaus, die ihren Lebensabend bei ihren Kindern in Wittenberg verlebte, seit einigen Jahren an das Bett gefesselt. — Ebenfalls feiert ihren 80. Geburtstag am Sonntag, den 1. Juni ds. Js. Fräulein Hedwig Hirschfeld. Fräulein Hirschfeld lebt mit ihrer gleichfalls hochbetagten aber überaus rüstigen Schwester, Fräulein Alma Hirschfeld seit Jahrzehnten zusammen in Wittenberg. Auch diese 80jährige ist mit ihrer Gesundheit leider seit Jahren nicht auf der Höhe, sodaß sie seit langer Zeit an das Zimmer gefesselt ist. Beiden Jubilarinnen, die zu den ältesten Gemeindegliedern und zu den ersten Juden, die in Wittenberg, wo Jahrhunderte keine Juden wohnten, eine Heimat gefunden haben, wünschen wir das Beste für ihren weiteren Lebensabend.

### Hugo Ostberg gestorben.

Nach längerer Krankheit verstarb in Berlin im Alter von 48 Jahren Direktor Hugo Ostberg, einer der Führer des liberalen Judentums in Deutschland. Der Verstorbene nahm im jüdischen Leben Deutschlands eine große Stellung ein. Aus der liberalen Bewegung hervorgegangen, war er vor dem Kriege Mitbegründer des Berliner jüdisch-liberalen Jugendvereins. In den letzten Jahren gehörte er dem Arbeitsausschuß der Vereinigung für das liberale Judentum, sowie dem Vorstand des liberalen Vereins für die Angelegenheiten der Jüdischen Gemeinde zu Berlin an. Auch war er Mitglied der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde und der Reform-Gemeinde, ebenso des Engeren Rates des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden. Er war Mitglied des Hauptvorstandes des Centralvereins, ferner Präsident der Spinoza-

## AUTO-ZUBEHÖR

Bereitung sämtl. in- und ausländ. Fabrikate

**Shell-, Gargoyle-, Standard-Oele und -Fette**

**Thima Kom.-Ges., Krausenstr. 6**  
**Groß-Garage** **Groß-Tankstelle**

RUF 22943

Als der Großherzog von Baden starb, der ihm einst zum Abiturientenzeugnis verholfen hatte, da beteiligte er sich am Leichenbegängnis, ohne sich um das Geraune seiner mißvergnügten Parteigenossen zu kümmern. Dieser Sozialdemokrat war allerdings nicht einer von der üblen und gewöhnlichen Bonzen Sorte, sondern es war der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank, ein Vollblutjude, der im Jahre 1914 als einer der ersten kriegsfreiwillig ins Feld zog und für das Land, das er liebte, auf dem Felde der Ehre den Heldentod gestorben ist. Ein deutscher Fürst und ein jüdischer Sozialdemokrat, vor denen beiden man tief den Hut ziehen muß.“

### General Brussilow und der jüdische Soldat.

In den in deutscher Uebersetzung erscheinenden Memoiren des russischen Heerführers General Brussilow des einstigen Lieblings des Zaren, der später eine hohe Stellung in der „Roten Armee“ einnahm, kommt die folgende Episode vor, die die Stellung des jüdischen Soldaten in der Zarenarmee zeichnet:

„Als wir am Bug standen“, erzählt der General, „führte man mir bei einer Inspektion einen jüdischen Soldaten vor, der nicht nur als der beste im Regiment, sondern in der ganzen Division bezeichnet wurde. Er stand im Felde seit Anfang des Krieges, nahm tapfer an allen Kämpfen teil, war dreimal ver-

Loge des U. O. B. B. In den letzten Monaten trat er durch die Gründung des Aktions-Ausschusses deutscher Juden, der die bekannten Aufrufe gegen Zionismus und Jewish Agency erlassen hatte, hervor.

### Ausstellung „Altes Berlin“

Am 23. Mai wurde die Berliner Sommerschau 1930 „Altes Berlin — Fundamente der Weltstadt“ feierlich eröffnet. Die Ausstellung, die in einer noch nie gezeigten Vollständigkeit das kulturelle, künstlerische und wirtschaftliche Berlin in allen seinen mannigfaltigen Verzweigungen bringt, enthält auch eine Sonderschau der Berliner Jüdischen Gemeinde, die durch die Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde zusammengestellt ist. Der Raum ist zu einem würdigen Dokument des alten Berliner Judentums gestaltet worden. Von besonderer Wirkung ist der wundervolle Thora-Vorhang der Alten Synagoge, den König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1718 gestiftet hat. Davor steht auf einem Postament der reichverzierte Chanzuckel-Leuchter der Alten Synagoge aus dem Jahre 1714. An den Wänden Porträts bedeutender Persönlichkeiten wie des Hofbankiers Isaac Daniel Hzig, sodann das Porträt des Oberlandesältesten Jacob Moses und Graffs berühmtes Mendelssohn-Bildnis. Die gegenüberliegende Wand zeigt zum ersten Male die formvollendete Marmor-Büste Abraham Geigers von dem früh verstorbenen Bildhauer Mar Levi, daneben die großen Bildnisse der Gemeindevorstände David Friedländer und Moritz Beit. Als graphische Bildnisse sieht man dann noch den Rabbi Meir Weyl, Meno Burg, den preussischen Artillerie-Hauptmann und Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, sowie Giacomo Meyerbeer. Interessant sind die alten Stiche der ersten Berliner Synagoge, die durch späteren Umbau ihr ursprüngliches Aussehen vollkommen verloren hat. Auch ein Bild der alten Judenherberge am Rosenthaler Tor erzählt von der Geschichte der Juden im alten Berlin. Von geweihten Stätten auf den alten Friedhöfen erscheinen Mendelssohns Grab auf dem Friedhof in der Großen Hamburger Straße und eine Reihe schöner Grabsteine desselben Friedhofs. Auch das Denkmal der jüdischen Märtyrgefalleenen sowie der Grabstein Meno Burgs vom Friedhof Schönhauser Allee sind in Bildern vertreten. Zur Ergänzung des Bildermaterials hat das Gesamtarchiv der deutschen Juden in zwei Vitrinen dokumentarisches Material beigeleitet. Hier finden wir u. a. das berühmte Juden-Edikt von 1714, das erste Kassa-Buch der Jüdischen Gemeinde, die Liste der ersten Namenseintragung von Juden aus dem Jahre 1812 mit der Eintragung von Mendelssohn-Bartholdy, verschiedene andere Edikte und Privilegien und

Druckschriften, die sich auf die bürgerlichen und verfassungsgemäßen Rechte der Juden in Preußen und Berlin beziehen. — Durch die Initiative der Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde soll auch in den allgemeinen Ausstellungen das Interesse auf die jüdischen Einrichtungen und die kulturellen Leistungen der Juden gelenkt werden.

### Ein Reichsverband der Schochtim.

Die in Deutschland bestehenden Schochtim-Verbände treten am Montag, den 9. Juni, in Mainz zusammen, um zur Gründung eines Reichsverbandes der Schochtim in Deutschland zu schreiten. Einladungen zur Tagung sind an den Verein für Schächtschutz in Berlin, an die Landesverbände in Preußen und Bayern und an den Halberstädter Verband ergangen.

### Friedhofschändung in Frankfurt a. M.

Auf dem Friedhof der Israelitischen Gemeinde an der Rat-Beil-Straße wurden am Sonntag nachmittag fünf in der Nähe der Mauer gelegene Grabsteine ungerissen und ein Stück des Friedhofs in brutaler Weise demoliert und verunreinigt. Den sofort angestellten Ermittlungen ist es gelungen, als Täter mehrere Schulknaben festzustellen, deren Bestrafung somit in die Wege geleitet werden kann. Die Täter sind unter Zuhilfenahme von aufgeschichteten Pflastersteinen über die Mauer gestiegen.

### Synagogenschändung in Sensburg.

Bisher unerkannt gebliebene Täter haben in der Nacht zum 13. Mai in der Synagoge zu Sensburg (Ostpr.) Verwüstungen angerichtet. Die Täter stießen ein Fenster des Synagogengebäudes ein und stiegen durch dieses in den Betraum. Dort rissen sie die Altardecke und ein Betpult herunter und warfen die silbernen Leuchter zu Boden. Schließlich verunreinigten sie noch den Altar. Man zweifelt nicht daran, daß die Täter in böllischen Kreisen zu suchen sind, da in Sensburg die nationalsozialistische Bewegung in letzter Zeit stark zugenommen hat. Die Staatsanwaltschaft hat einen Kriminalbeamten aus Allenstein zur Aufklärung der Angelegenheit entsandt.

Ich habe mich heute als

**prakt. Arzt**

Leipzigerstraße 70/71 niedergelassen

**Dr. med. Erich Oppenheimer**

Sprechstunden: 9—11 vormittags, 4—6 nachmittags  
Telefon 26057

wundet, kehrte aber immer wieder ohne Zwang sofort zum Regiment zurück, meldete sich freiwillig zu den schwierigsten und gefährlichsten Unternehmungen und war berühmt durch seine Kühnheit und Gewandtheit. Er hatte als Auszeichnung vier Medaillen vom Hlg. Georg und drei Georgkreuze und hatte Anspruch auf das Großkreuz I. Klasse, aber der Korpskommandant meldete mir, daß er sich nicht getraue, den Mann für diese hohe Auszeichnung vorzuschlagen, da ihre Verleihung mit der Ernennung zum Fähnrich verbunden sei und die Ernennung eines Juden zum Fähnrich sei verboten. Und so war der Mann, obwohl er auf Grund seiner Auszeichnungen schon längst zum Unteroffizier hätte ernannt sein sollen, weiter gemeiner Soldat geblieben. Zur Charakterisierung dieses jüdischen Soldaten ist noch hinzuzufügen, daß ihn diese Ungerechtigkeiten keineswegs verbitterten, sondern daß er auch weiterhin tapfer und ehrenvoll seine soldatische Pflicht erfüllte. Es ist begreiflich, daß ich diesen Mann vor der Front umarmte und küßte und ihn, wenn auch vielleicht gegen das Gesetz, sofort zum Fähnrich ernannte und ihm das Großkreuz I. Klasse anbestete.“

### König Peter und die Juden.

Dr. David Alkala, Belgrad, schreibt der Jüdischen Telegraphen-Agentur: Meine erste Begegnung mit dem König geschah, als ich die Unterprima des Belgrader Gymnasiums besuchte.

Unerwartet erschien der König während einer Unterrichtspause im Schulhof. Im Gespräch mit den Schülern wandte sich der König auch an mich und fragte, wie ich heiße. Ich sagte meinen Namen. „Nach deinem Namen scheinst du ein Jude zu sein“, sagte der König; „die Juden sind ein gutes und rühriges Volk. Sei du es auch!“ Der Einladung der Kultusgemeinde Belgrad Folge leistend, legte König Peter im Sommer 1908 persönlich den Grundstein zur neuen großen Synagoge „Beth Israel“. Als er sich nach der Feier verabschiedete, ersuchte er den damaligen Gemeindepräsidenten Dr. David Alkala, ihn auch zur Einweihung der erbauten Synagoge einzuladen. Ein Jahr später erschien der König tatsächlich bei der Einweihung der neuerbauten Synagoge und nahm an ersten Gottesdienst im neuen Tempel teil. Der König besuchte oft rein jüdische Veranstaltungen, so die Bälle des jüdischen Frauenvereins in Belgrad, wo er in lebhaftem Gespräch mit den Damen längere Zeit zu verweilen pflegte. Bei jeder Gelegenheit bekundete König Peter seine Sympathien für das Judentum und die Juden. Bei einer Audienz richtete er an Dr. Isaac Alkala, damals Rabbiner von Belgrad, heute Großrabbiner von Jugoslawien, die folgenden Worte: „Arbeiten sie daran, daß unsere Juden immer ihrer Religion, ihren Traditionen und ihrem patriarchalischen Leben treu bleiben.“ In zahlreichen Privatgesprächen fand der König für die Juden nur Worte des Lobes.

## Kalendarium

für die Zeit vom 30. Mai bis 6. Juni 1930,  
d. i. vom 3. bis 10. Siman 5690.

Freitag,	30. 5.	Sabbatanfang	19.15 Uhr	
Sonnabend,	31. 5.	Schacharis	8.30 "	
(Bamidbor)		Minchah	16.00 "	Jugendgottesdienst
		Sabbatausgang	21.14 "	
Sonntag,	1. 6.	morgens	8.00 "	
		Schwuauus	19.30 "	Predigt
Montag,	2. 6.	Schacharis	8.30 "	
		abends	19.30 "	
Dienstag,	3. 6.	Schacharis	9.30 "	Predigt
		Minchah	16.00 "	
		Ausgang	21.18 "	
An den Wochentagen		morgens	7.00 "	
		abends	19.00 "	

### Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Bamidbor 4. B. M. Kap. 1. 1.—4. 20. Volksmusterung. Dienst im Heiligtum.
- II. Haftara. Hosea 2. 1.—22. Verheißungen für die Zukunft.

### Jahrzeiten:

Montag,	2. 6.	Rosenthal.
Dienstag,	3. 6.	Löwe.
Mittwoch,	4. 6.	Blumenthal, Manasse, Teicher, Kathammer.
Donnerstag,	5. 6.	S. Grünfeld.

Am Sonnabend, dem 31. Mai, nach dem Gottesdienst Pentateuch mit Raschi in der kleinen Synagoge. — Sonntag, den 1. Juni 22 Uhr lernen im Gemeindehaus. — Der Ausflug der Religionschule findet erst nach Beendigung der Pfingstferien statt, voraussichtlich am Donnerstag, dem 19. 6. Näheres wird noch bekanntgegeben.  
**Rabb. Dr. Kahlberg.**

### Aus dem Reiche Dr. Fricks.

Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth hat ein neues Schreiben an den Vorsitzenden des thüringischen Kabinettsrates, Minister Baum, gerichtet, in welchem er um die Zurückziehung der Verordnung über die Judenhaf-Gebete bei den Morgenandachten in den thüringischen Schulen ersucht. Man rechnet damit, daß der thüringische Minister Baum wegen des Konfliktes zu mündlichen Verhandlungen nach Berlin fahren wird. In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages haben sich, wie verlautet, auch die Deutschnationalen, mit Ausnahme des Abg. Spahn, dahin geäußert, daß die vom Minister Fricke verordneten Gebete nicht verteidigt werden könnten, weil sie einen politischen Charakter tragen, der Kindern fernzuhalten ist.

Bei Beratung des Volksbildungs-Etats im thüringischen Landtag wurden auch die Frickschen Schulgebete erörtert. Dabei bestritt Dr. Fricke die Richtigkeit der seit Wochen in aller Öffentlichkeit von ihm bekannt gewordenen Äußerungen, daß sich die Schulgebete gegen die Juden richten. In den Gebeten, sagte Fricke, steht kein Wort von Juden. Der Sozialdemokrat Greil verlas auf Grund seiner und seiner Kollegen Aufzeichnungen in den Sitzungen des Haushaltsausschusses die Äußerungen Fricks über die Schulgebete. Danach hat Fricke ausdrücklich erklärt, die Gebete richten sich gegen die Juden, die rassenfremde Elemente sind und das deutsche Volk entmenslichen. Dr. Fricke, immer mehr in die Enge getrieben, wurde sehr erregt, gab seine judenfeindlichen Äußerungen zum Teil zu und bestritt, daß es sich bei den Schulgebeten um einen Verstoß gegen die Reichsverfassung handle. Die Fricksche Rede hinterließ auch bei den mit ihm in eine Koalition getretenen bürgerlichen Parteien einen sehr ungünstigen Eindruck. Auch volksparteiliche Abgeordnete erinnern sich genau an Fricks judenfeindliche Äußerungen und sahen in seinem jetzigen Auftreten einen Versuch, in Anbetracht der drohenden Gefahren vom Reiche für Thüringen und für seine eigene Person die früher eingenommene Heldenpose aufzugeben.

### Die Sünde wider den Geist.

Die thüringische Regierung hat am Montag beschlossen, von einer Zurückziehung der „Schulgebets-Verordnung“, die vom Reichsinnenminister Dr. Wirth gefordert wurde, abzuweichen. Thüringen überläßt es dem Reichsinnenministerium, in dieser Angelegenheit die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anzurufen.

Unter der Ueberschrift „Die Sünde wider den Geist“ schreibt Albrecht Graf Mongelas in der „Vossischen Zeitung“: „Schnell, bevor der derzeitige Weimariische Staatsminister Wilhelm Fricke das Gedicht seines großen Vorgängers wegen des beleidigenden Vergleichs mit einer Stadt in Juda aus den Klassikerausgaben für die Schulen Thüringens streichen läßt, wollen wir es hier der deutschen Mitwelt ins Gedächtnis rufen. Schnell auch, bevor der Grimm über das, was jetzt in Weimar geschieht, einem die Lust nimmt, noch länger über die Albernheit der ersten Taten des Herrn Fricke zu lachen. . . Was Wilhelm Fricke jetzt in Weimar zu unternehmen sich anschickt, ist etwas, was jeden Deutschen angeht, der seinem Volke den in tausendjähriger Geschichte gewachsenen Reichtum individuellen Kulturlebens und die in generationenlangem Kampf errungene politische Freiheit erhalten will. Denn das und nichts anderes würde der Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland bedeuten. . . Der Nationalsozialismus zerstört Kultur- und Volksgemeinschaft. Er versucht, die historisch gewachsene und mit der abendländischen Zivilisation verwachsene Kultur unseres Volkes in seiner Entwicklung aufzuhalten, in seiner Vergangenheit zu verleugnen und sie zu einer engstirnigen, unfreien, sektiererisch-fanatichen, einseitigen Zwangsform zu machen. Und er predigt den Haß gegen alle Deutschen, die sich diesem Schwarzgeist nicht fügen wollen. Wer das Wesen des Deutschtums begreift, muß den Nationalsozialismus bekämpfen. Er ist die Sünde wider den deutschen Geist.“

. . . Aber in Weimar halten deutsche bürgerliche Parteien den Nationalsozialismus an der Macht. Aber in Berlin schreiben deutsche bürgerliche Zeitungen von der Wichtigkeit des Reichsinnenministers. Aber in Thüringen helfen ihm „deutsche Bürger“ zu Machtpositionen in Schulen, Universitäten und Staatsverwaltung. Aber im Reich verbinden sich „konervative Politiker mit ihnen gegen die Männer, die die Verantwortung für die Geschichte des deutschen Staates tragen. . . Tragödie des deutschen Bürgertums? Wenn man, wie man muß, das Wort Bürgertum für alle Deutschen nimmt und für alles, was dieses Deutschtum ihnen menschlich bedeutet, dann hat sie in Weimar begonnen. Und den Kampf, den der Reichsinnenminister gegen Thüringen zu führen gezwungen ist, ist ein Kampf für unsere politische und kulturelle Freiheit.“

### Professur Günthers bestätigt.

Im Amts- und Nachrichtenblatt Weimar wird amtlich bekanntgegeben, daß vom 1. Oktober 1930 ab der Schriftsteller Dr. phil. Hans Günther in Dresden zum ordentlichen Professor in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Landesuniversität Jena mit einem Lehrauftrag für „Sozialanthropologie“ (Rassekunde) ernannt worden ist.

Sowohl Rektor als Senat von Jena haben einmütigen Einspruch gegen Günthers Berufung eingelegt, da das in der Universitäts-Satzung verbriefte alte Recht der Universität bei der Berufung auf die Lehrstühle durch ihre Vorschläge sachkundig mitzuwirken, im vorliegenden Falle durchbrochen worden ist.

### Gefährliche Folgen.

In der Gemeinde Nina, in Rumänien, hat sich ein furchtbares Verbrechen ereignet, das auf antisemitische Verbeugung durch Professor Cuza zurückzuführen ist. Der Bauer Jan Sata kam in die Wohnung des Juden Hermann Eger und stieß ihm, ohne ein Wort zu sagen, einen Dolch bis an das Heft in die Brust. Eger starb an den Folgen der tödlichen Verletzung. Jan Sata wurde verhaftet. Bei der Einvernahme durch den Untersuchungsrichter erklärte Sata, er habe dieses Verbrechen begangen, um Herrn Professor Cuza, den er

# Poetzsch-Kaffee | Poetzsch-Tee

Eine Sammlung des Edelsten.

Richard Poetzsch, Kaffee- und Tee-Import, Halle, Gr. Ulrichstraße 10.

neuer Ernte — unübertroffen!

sehr verehere und der zur Ausrottung aller Juden aufgefördert habe, einen Gefallen zu tun.

## Cuzas Programm.

In der Rumänischen Kammer verlas der sozialistische Abgeordnete Lucian aus dem offiziellen Blatt Cuzas, dem in Konstanza erscheinenden Stralucitorul den folgenden Vassus: „Wenn Cuzas zur Macht gelangt, wird er, bevor er die Wahlen ausschreibt, sämtliche Juden hinschlachten lassen, sämtliche Synagogen und jüdischen Schulen dem Erdboden gleich machen.“ — Die Verlesung des Zitats wurde auf Seiten der Regierungspartei mit peinlicher Verwirrung aufgenommen. Die Opposition veranstaltete eine Kärnzene. Finanzminister Madgearu erklärte, die Regierung werde gegen den Verfasser des Artikels strengstens vorgehen.

Hat denn Cuzas ganz vergessen, daß vor etwa 2 Jahren ein jüdischer Arzt seiner Tochter, die von vielen Professoren aufgebehen war, das Leben gerettet hat? Sein jetziges Verhalten ist ein sonderbares Zeichen der Dankbarkeit.

## Privilegien für jüdische Kolonisten.

KOMZET veröffentlicht eine Rundgebung, wonach jüdische Neusiedler, die im Verlauf des Monats Juni ihre Heime in den Kleinstädten Rußlands verlassen und in die Kolonien ziehen, Anteil haben werden an der diesjährigen Ernte in den Kolonien von Agro-Joint und KOMZET. Durch dieses Privilegium hofft man seit der Kollektivierungsperiode gesunkenen Anreiz der Stadtsjuden, in die Kolonien zu ziehen, neu zu beleben.

## Kleine inländische Chronik.

Die Frankfurter Jüdische Gemeinde hat einen neuen Haushaltsplan aufgestellt, die Gesamtsumme des Etats, der den Charakter eines „Not-Stats“ trägt, beträgt RM. 1845 000. — Die Jüdische Volkspartei blickt in diesen Tagen auf ein 10-jähriges Bestehen zurück. — Eine Ausstellung „Kult und Form“, die vor einiger Zeit in Magdeburg stattgefunden hat und über deren hervorragenden Wert wir ausführlich berichteten, ist jetzt in Karlsruhe eröffnet worden.

## Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

Der Astronom Dr. Bertold Cohn ist in Straßburg, an dessen Sternwarte er über 30 Jahre wirkte, im Alter von 61 Jahren gestorben. — Die ungarischen Mitglieder des rumänischen Parlaments, die in Klausenburg eine Beratung abhielten, faßten eine Resolution, in der von der rumänischen Regierung verlangt wird, daß sie die strengsten Maßnahmen gegen die antisemitischen Unruhen ergreife, weil die cuzistische Bewegung den Frieden des Landes störe. — Eine in New York abgehaltene Konferenz der Union rumänischer Juden in Amerika nahm eine Resolution an, in der in scharfen Worten gegen die neuerlichen anti-jüdischen Ausschreitungen in Rumänien protestiert und von der rumänischen Regierung strikte Maßnahmen zum Schutze des jüdischen Lebens und Eigentums gefordert werden. — Joint Distribution Committee hat 14 1/2 Millionen Dollar in vier Jahren für das Jüdische Aufbauprogramm in Osteuropa und Palästina verausgabt.

## Inserieren bringt Gewinn.

## Palästina

Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

In Palästina herrscht große Erregung über die Suspendierung der von der Palästina-Regierung für das Halbjahr April/September 1930 bestätigten Einwanderungszertifikate, die nach sorgfältiger Prüfung der Wirtschaftslage durch die Palästina-Regierung erteilt worden waren. Der Landesvorstand der Zionistischen Vereinigung für Deutschland hat der englischen Regierung durch den britischen Botschafter in Berlin eine Resolution zuleiten lassen, in der Protest gegen die Suspendierung erhoben wird. Er erblickt in ihr „einen politischen Vorgang, der in unvereinbarem Gegensatz zu den der Regierung aus dem Mandat erwachenden Verpflichtungen hinsichtlich der Förderung der jüdischen Einwanderung nach Palästina steht und Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen für die Wahrung dieser lebenswichtigen Grundlage des jüdischen Aufbauprogramms gibt.“

Die palästinenfische Judenheit hat am 22. Mai einen Proteststreik durchgeführt, der ruhig und ohne Störung verlaufen ist.

## Verschiedenes.

### Der Halsmann-Prozess in Zahren.

Die Statistik über den Fall Halsmann, der eineinhalb Jahre die Gerichte und die Öffentlichkeit beschäftigte, ergibt recht interessante Ziffern.

In 18 Verhandlungstagen wurde der Verhandlungsstoff behandelt. Der erste Prozess währte vom 13. bis zum 16. Dezember 1928, der erste Teil des zweiten Prozesses, vom 9. bis 18. September und der zweite Teil vom 16. bis 19. Oktober 1929. Einschließlich des Lokalaugencheines wurde in hundertvierzig Stunden die Materie bewältigt.

Die Gerichtskosten in Innsbruck belaufen sich annähernd auf 25.000 Schilling, die Anwaltskosten nach Innsbrucker Berechnungen auf über 50.000 Schilling.

Halsmann befand sich seit dem 13. September 1928 in der Haft des Landesgerichtes Innsbruck. Das sind 466 Tage, wovon ihm aber bloß 370 angerechnet wurden, da die Zeit während des Laufes der zweiten Nichtigkeitsbeschwerde, 96 Tage, wegfällt. Halsmann hätte also von den 1461 Tagen, zu denen er verurteilt ist, noch 1091 Tage abzusitzen.

Der Verhandlungsakt umfaßt 555 Ordnungsnummern mit 1398 Blattzahlen. Bis zur ersten Verhandlung war er in 98 Ordnungsnummern mit 238 Blattzahlen zusammengefaßt. Sein Gewicht beträgt 10,34 Kilogramm. Die Beilagen, die mehrere Pakete machen, sowie die Nebenprozesse Plager und Rodermann, die gleichfalls schon zu ganzen Fassikeln aufgelaufen sind, sind in diesen Ziffern nicht inbegriffen.

Mit der Verteidigung Halsmanns waren insgesamt sieben Anwälte betraut. Zuerst Rechtsanwalt Dr. Scheuer, dann Dr. Lehndorff, beide aus Innsbruck, dann Dr. Preßburger aus Wien, dann die Innsbrucker Anwälte Doktor Mahler und Dr. Pefler, zu denen dann Dr. Erich Carl aus Wien trat und schließlich Universitätsprofessor Dr. Kittler.

### Chad Gadja als Tonfilm.

Im Rahmen einiger Kurztonfilme, die Julius Pinschewer im Berliner Marmorhaus vorführte, wurde ein Tonfilm gezeigt, der das alte Motiv des Pessach-Liedes „Chad Gadjo“ benutzt. Die Schicksale des Lämmchens und seiner Vernichter werden in Zeichnungen gezeigt, die Begleitmusik ist nach jüdischen Motiven hergestellt, den Text des Liedes spricht dazu Irene Triesch.

## Deutsche Ausgrabungen in Uruk.

Auf Einladung der Deutsch-persischen Gesellschaft berichtete der soeben aus Mesopotamien nach Berlin zurückgekehrte Archäologe Dr. Julius Jordan bei einem Tee der Deutschen Gesellschaft über die deutschen Ausgrabungen im alten Schwemmland des Zweistromlandes. Das heutige Sarka (oder Warka) ist der Ort des alten Gilgamesch und des biblischen Ur, der Heimat Abrahams: eine der am längsten ununterbrochen von Menschen bewohnt gewesene unter allen uns bekannt gewordenen Siedlungen. Vor dem Kriege hatten die deutschen Ausgrabungen bereits die merkwürdigen Stufenpyramiden und noch merkwürdigeren Lehmziegel-Figuren des alten Ishtar-Tempels bloßgelegt. Vor drei Jahren wurden nun diese Grabungen fortgesetzt und unter der Kulturschicht von 2400 v. Chr. noch weitere fünf Schichten festgestellt, von denen die vierte offenbar die erste sumerische (mit Mosaiken und Keilschrift), die fünfte aber zweifellos bereits eine vorsumerische darstellt: in ihr wurde ausschließlich Bilderschrift gefunden, außerdem aber, was eine Umwälzung unseres archäologischen Wissens bedeutet, Kalkstein-Mauerreste von über 2 Meter Dicke, mit ausgebauten Nischen und sehr entwickelter Technik freigelegt. Diese Schicht gehört mindestens dem vierten vorchristlichen Jahrtausend an, und das Kulturvolk, das diese Kalksteine Tausende von Kilometern weit in diese vollkommen steinlose Gegend gebracht haben mag, ist noch unbekannt.

## Sind die hebräischen Funde in Glozel echt?

Unbeschadet dessen, daß namhafte Gelehrte die archäologischen Funde in Glozel, die seinerzeit so viel Aufsehen erregt haben, als Fälschungen erklärten, gibt Professor Daniel Voelter, der Amsterdamer Gelehrte, bei J. E. Heitz in Straßburg ein mit umfangreichem Anschauungs- und Beweismaterial belegtes gelehrtes Werk heraus, in welchem er nachzuweisen sucht, daß die Steingutstücke der Glozeldorfunde echt sein müssen.

Die Schriften auf diesen Täfelchen sollen — nach Voelters Deutung — semitische, der Hauptsache nach hebräische Zeichen sein, die denen aus der („sinaitischen“) Zeit von etwa 1500 vor Christi sehr stark ähneln, aber einige Abweichungen und Verunreinigungen durch ein paar jüngere semitische (arabische und moabitische) Züge aufweisen. Professor Voelter kommt zu dem Schluß, daß die Verfasser dieser Zeichen einer semitischen Kolonie angehört haben müssen, die von den Phöniziern aus geraubten Sinai-Sklaven, tüchtigen Bergwerks-Bearbeitern zusammengestellt und zur Gründung von Massilia (Marseille) an der Rhone-Mündung zwangsangesiedelt worden seien. Um 700, nach der Zerstörung von Tyrus, hätten dann diese Kolonisten ihre Unabhängigkeit wiedergewonnen und wären Rhone-aufwärts und landeinwärts gezogen, bis sie in der Gegend von Vichy von den Fürsten des Landes als geschickte Werkzeugmacher und des Schreibens kundige angesiedelt worden seien. Der entzifferte Inhalt der Tafeln weise auf die Geschichte hin, enthalte darüber hinaus auch Zeit-Urkundliches, sei aber nicht als Beurkundung gedacht gewesen, sondern als Schreibübung im Geschichtsunterricht hochintelligenter semitischer Kinder aus der Zeit um 700 vor Christi.

## Die Juden im alten Zürich.

Kürzlich erschien eine historische Arbeit von Alfred Zweifel über „Die Juden im alten Zürich“. An Hand ältester Dokumente über das früheste Vorkommen von in Zürich sesshaften Juden wird darin nachgewiesen, daß bereits der Züricher Nichtbrief vom Jahre 1304 Satzungen über die Juden in Zürich aufstellte. Dieses Dokument wird hier erstmals reproduziert. Die früheste Nachricht von Juden in Zürich datiert schon von 1273, in welchem Jahre Walter von Elgg einen ihm vom Kloster St. Gallen infolge Verarmung durch den Krieg mit Rudolf von Habsburg verletzten großen Kelch den Juden in Zürich verpfändete. Sehr interessant ist auch die Reproduktion einer Bescheinigung vom 31. Januar 1329, worin drei Juden von

Zürich den Rat und die Gemeinde Zürichs von ihrer Bürgerschaft für ein Darlehen des Grafen Johann von Habsburg entledigen. Diese Urkunde weist drei Judensiegel mit hebräischer und lateinischer Inschrift auf, die wohl als die ältesten erhalten gebliebenen Judensiegel angesehen werden können.

## Pfarrer und Judenkind.

Aus einem slowakischen Dorf wird von einem Pfarrer berichtet, der in Konflikt mit den kirchlichen Behörden geriet, weil er ein jüdisches Kind im jüdischen Glauben erzog. Der Knabe lernte sehr gut, seine Eltern aber waren betrübt, daß er nicht im Glauben seiner Väter unterrichtet werden konnte, weil weit und breit kein Rabbiner war. Da erbot sich der Pfarrer des Dorfes, den Knaben jüdische Religion zu lehren. Der christliche Pfarrer stellte sich sozusagen auf den Standpunkt des jüdischen Glaubens um — und wie gut er in der jüdischen Religion bewandert und was für ein guter Lehrer er war, erwies sich an dem glänzenden Erfolg mit dem der Schüler später eine Prüfung bei dem Rabbiner einer größeren Stadt bestand. Das Nachspiel, der Konflikt mit der Behörde, ist verständlich, da ein katholischer Pfarrer natürlich jeden anderen Glauben abzulehnen und nicht zu fördern hat. Und doch, welch ein guter Christ im tieferen Sinn des Wortes war der Geistliche — an jenen weisen Nathan gemahnend, der auch begriff, daß vor Gott Güte, Religiosität an sich, Menschlichkeit mehr gelten als Konfessionell-spezialisierter Eifer.

## Literarisches.

Wir begrüßen mit großer Freude Nr. 1 des zweiten Jahrgangs der trefflich geleiteten „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland“ (Philo-Verlag, Berlin SW 68). Sie enthält u. a. „Das Judenproblem im Wandel der Staatsformen“ von der bekannten Historikerin Dr. Selma Stern-Läubler, Heidelberg. Die gelehrte Verfasserin untersucht, wie die verschiedenen Staatstypen gemäß ihrer inneren Struktur einen andersartigen Volkskörper gegenüber sich erhalten mußten und unternimmt, dieses Judenproblem aus der Isolierung einer innerjüdischen Betrachtungsweise zu lösen und es mit den großen politischen Mächten der Geschichte zu verknüpfen. — Rabbiner Dr.



Es ist das Ziel jeder Frau, sich **Gesundheit u. Schönheit** zu erhalten. Dazu gehört, daß sie eine gut-sitzende Leibbinde trägt. Lassen Sie sich meine riesige Auswahl vorlegen und sich beraten, welche Binde für Sie richtig ist.

**Gummi-Strümpfe Plattfuß-Einlagen**  
Hygienische Gummiwaren

**E. Kertzsch**

Bandagen, chir. Gummiwaren, Krankenartikel  
Preußenring 3 und Steinweg 20

1848  
Möbeltransport

1930  
Wohnungstausch



Prospekte für Ferienreisen  
— Nordland, Mittelmeer und USA —  
im Reisebüro, Delitzscherstr. 5, Telefon 26134

Tänzer, Göppingen, behandelt „Moritz Lazarus über die Bedeutung der Geschichte der Juden, nach seinen Jugendbriefen“. — Dr. Sara Schiffmann, Tel Aviv (Palästina) verbreitet sich über „Die Urkunden für die Juden von Speyer 1090 und Worms 1157“. — „Zur Geschichte des „Rassenantijemitismus“ in Deutschland“ betitelt sich eine Arbeit von Dr. S. Feist, Berlin. „Das Wort „Antijemitismus“ ist neueren Ursprungs; es ist erst 1875 von Wilhelm Marx geprägt“ — so beginnt die ausgezeichnete Abhandlung des bekannten gelehrten Forschers. — Professor Dr. Alfred Stern, Zürich, schreibt über „Kaiser Friedrich II., der Hohenstaufe, und die Juden“ mit Ergänzung von R. Strauß.

**S. Müllers Buch „Von jüdischen Bräuchen und jüdischem Gottesdienst“** (Verlag Volke-Karlsruhe) ist mit der Absicht geschrieben, dem jugendlichen wie auch dem erwachsenen Juden unserer Tage Handreichung und Wegweiser zu sein beim Suchen nach dem Sinn des Zeremonialen oder Ritualen. Ob es sich um Bräuche des häuslichen religiösen Lebens oder um Liturgisches handelt, immer geht der pädagogisch erfahrene Verfasser der historischen Entwicklung und dem ethischen Gehalt der Formen nach und versteht es so, die Betätigungsformen des Religiösen vor den Stürmern und Suchern, denen bisher die Zeremonie nichts zu sagen hatte, zu rechtfertigen. Straffe Gliederung und klare Darstellung erleichtern die Durchsicht. Gewiß wird hier und da dem Kundigen nicht alles erschöpfend behandelt erscheinen, Einwände gegen die Transkription der hebräischen termini technici werden erhoben werden, manche Ausdeutung und wird als zu eng aufgefaßt angesehen werden müssen; aber seinen Vorgänger, die Liturgik „Orchoth-chajjim“ von Gutmann, überragt das Werk Müllers, obwohl es sich mit ihm stofflich deckt, in Bezug auf Ausdruck, Gründlichkeit und Niveau erheblich. So ist zu erwarten, daß es dem Unterzürcher ein wertvolles, unentbehrliches Hilfsmittel, der Familie ein ständiger Ratgeber, dem Zweifler ein überzeugender Führer und dem treuen Bewahrer des Ritus ein bestätigender, erbauender Freund werde. Da es auch dem Nichtjuden, der Orientierung über Jüdisch-Kultisches wünscht, wertvolle Dienste leisten wird, ist ihm eine wohlverdiente weite Verbreitung zu wünschen.

G. H. S.

### Sport-Ecke

#### Großer jüdischer Sportlerfolg.

Die Teilnehmer an dem Internationalen Olympischen Kongress, der zur Zeit in Berlin tagt, wurden Zeugen eines großen

jüdischen Sportlerfolges. An dem größten deutschen Staffettenlauf, Potsdam-Berlin, zu dem mehr als 5000 Läufer starteten, nahm auch der jüdische Turn- und Sportklub Bar Kochba-Hakoah mit zwei Männermannschaften, einer Frauenstaffel und einer Knabenmannschaft teil. Die Knaben erzielten den zweiten, die Frauen den ersten Platz in der B-Klasse, und die erste Männermannschaft (bei über 40 laufenden Mannschaften) den 6. Platz der Hauptkonkurrenz. Der 6. Platz bedeutet eine Verbesserung um 4 Plätze gegenüber dem Vorjahre. Diese sportlichen Leistungen des Bar Kochba-Hakoah sind außerordentlich und in seiner 30-jährigen Geschichte noch niemals erreicht worden. Es ist Tradition, daß zur Informierung des Publikums während des Rennens die Banner der 10 an der Spitze liegenden Vereine auf dem Sportplatz gezeigt werden. Das Mogen David des Bar Kochba wurde, da er während des ganzen Laufes an 5. bzw. 6. Stelle lag, dauernd der vieltausendköpfigen Menge gezeigt.

### Silbenrätsel.

Aus den Silben: a — a — a — bend — berg — da — da — de — do — el — en — gel — hab — ker — mark — me — nan — ni — pres — ran — ri — rog — ron — se — sen — ta — tel — u — us — w — sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein biblisches Ereignis ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. persischen König, 2. Stadt in der Schweiz, 3. Musikstück, 4. Spinnenart, 5. Zeitbestimmung, 6. Polarforscher, 7. Nadelgewächs, 8. Landschaft in Preußen, 9. Gestalt aus der griechischen Mythologie, 10. Männernamen, 11. König von Israel.

### Auflösung des vorigen Rätsels:

- Ingrid, 2. Malaga, 3. Messias, 4. Esrog, 5. Wasgau, 6. Achat, 7. Ende, 8. Herkules, 9. Romeo, 10. Turgeniew, 11. Naomi, 12. Ilse, 13. Chaffid, 14. Thalia, 15. Elias, 16. Weggis, 17. Irwish, 18. Gabriel.

Das Gute, sowie das Schlimme währt nicht ewig.

## SCHAUBURG

Fernr. 29832  
Gr. Steinstr. 27/28

Ab Dienstag, den 3. 6.  
Zwei große Erstaufführungen  
**LAURA LA PLANTE**  
in ihrem neuesten Grossfilm

### Die Liebesfalle

(Gefährliche Grübchen)

Der heitere Roman eines kleinen Tanzmädchens, das stets der Meinung war, daß sie demnächst eine große Tänzerin wird, aber im Gegenteil, bei einer Probe wird sie plötzlich entlassen.

Ferner: **EDDIE POLO**  
in seinem diesjährigen geheimnisvollen  
Sensations-Abentener

### Zeugen gesucht.

Anfangszeiten: Wochentags 4.30, 6.30, 8.45 Uhr  
1. und 2. Feiertag ab 3 Uhr

## Brunner & Brandt

Halle a. S. / Schmeerstr. 13 / gegr. 1909

Spiegelfabrik  
Glasschleiferei  
Ornamentschliff  
Autoscheiben

Glasätzerei  
Glasschilder  
Transparente  
Buchstaben

## Grabmal-Bauausführung Carl Wendenburg

INHABER: EMIL RÜTHER  
Huttenstr. 77 Halle a. S. Bülckestr. 194  
Fernruf 23519 Halle a. S. Fernruf 34611

Am israelitischen Friedhof

Werkstätten für Friedhofskunst  
Großes Lager fertiger Denkmäler  
GEGRÜNDET 1876

## Schillers Garten, Heide

Donnerstag ab 3 1/2 Uhr: TANZ-TEE  
Sonntags ab 8 Uhr:

großer Gesellschafts-Tanz (Eintritt frei)  
Gute u. preiswerte Speisen u. Getränke

## Streichfertige Oel- und Lackfarben

für alle Zwecke.

Seifen, Parfümerien, Spirituosen,  
Weine, Gesundheits- und Kräutertee

**Adler-Drogerie Halle a. S.**  
Königsstraße 14 Ecke Landwehrstr.  
A. Steinbach Fernruf 26429

## Diabetikerbrot

nach  
Dr. Senftner

Das Brot für Zuckerkranken!  
Man kann, ohne den Zucker zu erhöhen,  
beliebig viel davon essen, man braucht  
nicht mehr zu hungern. Ein Segen für  
alle Zuckerkranken.

Roggenbrot 45 S., Weizenbrot 50 S.  
Mehl — Zwieback — Kekse

**Bäckerei W. Große**, Goethestr. 7  
Tel. 28550 :: Prompte Lieferung frei Haus

## Wäscherei Meyer

Taubenstr. 1 Tel. 29666 Fritz Reuterstr. 5  
Haushaltswäsche pro Pfd.

Bodenfertig . 20 Pfg.  
Gerollt . . . . 30 Pfg.  
Schränkfertig 40 Pfg.

Herrenstärkewäsche Gardinenspannerei  
Abholung u. Zustellung kostenlos

## Grabdenkmäler

GRANITE / SYENITE / MARMORE  
eigener Fabrikation

zu billigsten Preisen.

Marmorwerk und Steinwarenfabrik  
**Paul Gellert & Co.**

Ludwig Wuchererstr. 57  
1905 Telefon 25642 1930

## Schokoladen Felix Nitzsche

Große Ulrichstraße 31  
Fernsprecher 28769

bietet in bester Güte u. stets frischer Ware an:  
Kakao - Schokoladen - Konfitüren  
Qualitäts-Tees

Röstkaffee v. Max Richter, Leipzig

## Malerei \* Anstrich \* Reklame

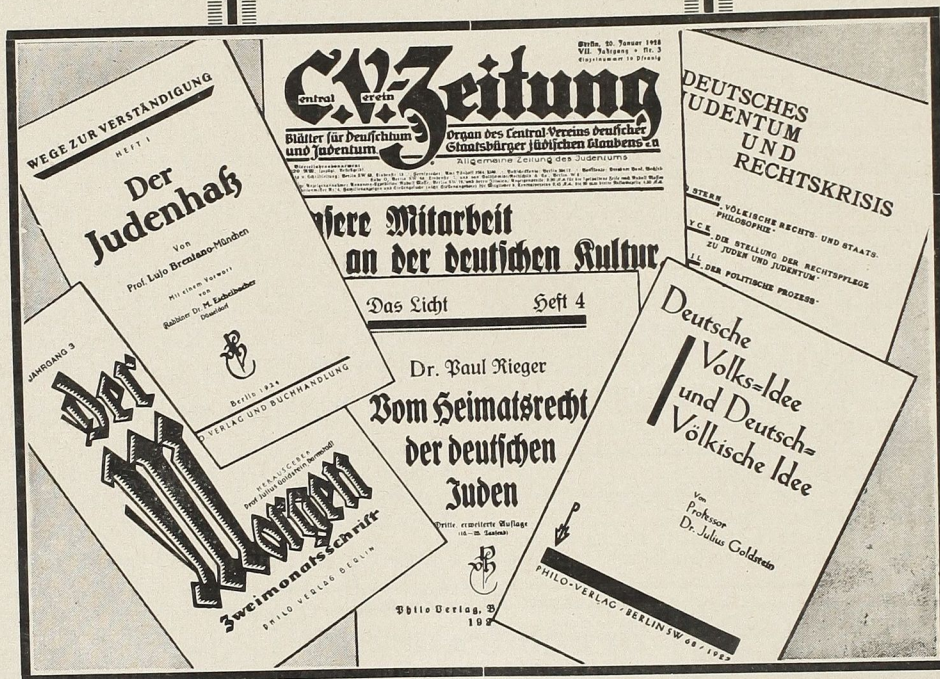
Gebr. Grundmann

L.-Wuchererstr. 58 / Ruf 24933

Kostenanschläge und fachmännische Be-  
ratungen kostenlos und unverbindlich.

## Inserate

in diesem Blatt finden  
weiteste Verbreitung.



# Diese Schriften sowie alle Aufklärungsbücher

im Kampf gegen den Judenhaß liefert  
Ihnen

## Philo=Verlag und Buchhandlung

Lindenstr. 13

Berlin SW 68

Lindenstr. 13

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kamnitzer, Erfurt, Unger 57.

